



Gemeinden, die wachsen, stagnieren oder schrumpfen

Wie geht es den AGB-Gemeinden? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Klausur des AGB-Bruderrates Anfang März in Rehe. Anhand von statistischen Angaben wurde das äußere Wachstum der Gemeinde besehen.

Es stellte sich dabei heraus, dass nur bei einem Drittel der Gemeinden die Mitgliederzahlen wachsen, während viele Gemeinden über die Jahre stagnieren und manche Gemeinden dramatisch zurück gehen. Bei einigen wenigen ist der Rückgang existenzbedrohend.

So stand die Frage im Raum, wie man Gemeinden beim Wachstum unterstützen und helfen kann. Dabei wurde die Wichtigkeit der Regionen neu deutlich: Gemeinden in einer Region brauchen den Blick füreinander und die gegenseitige Unterstützung. Deshalb ist ein wichtiges Anliegen des AGB-Bruderrates die regionale Zusammenarbeit zu fördern.

Ein Missionseinsatz kann eine gute Hilfe zum Wachstum sein. Durch die Integration der Neulandmission-Plettenberg in diesem Jahr hat die AGB jetzt eine Zeltmission, die den Gemeinden zur Verfügung steht. Zusammen mit der Bibel-Ausstellung und der Ausstellung Weltreligion ist dies eine hervorragende Möglichkeit Menschen auf den Glauben anzusprechen. Für 2009 und 2010 sind schon verschiedene Termine geplant. Es gibt aber auch noch freie Termine. Ein großes neues Anliegen der AGB ist die Mission im Herzen des Ruhrgebietes. Die Gemeinde Gelsenkirchen Kirchstraße hat deshalb ihr Gemeindehaus der AGB übertragen. Hier soll eine Gemeindegründung starten. Dazu suchen wir Mitarbeiter. Wer lässt sich rufen?

Ralf Kaemper (AGB)



Jahresversammlung der AGB 2009 Das Entscheidende muss Gott tun! Handelt Gott oder sind wir nur Selbsthilfegruppen?

„Gemeinden weiterentwickeln. Gemeinsam“, unter diesem Schwerpunktthema trafen sich 21. März 166 Teilnehmer aus 74 AGB-Gemeinden in Leipzig. „Das Entscheidende bei der Gemeindeentwicklung muss Gott tun“, das stellte Rainer Klatt aus Neubrandenburg gleich am Anfang seines Referates klar.

Anhand von Jeremia 33,3 - ich „will dir Großes und Unfassbares mitteilen, das du nicht kennst“ - machte er deutlich, dass Gott Jeremia im Gefängnis etwas Einzigartiges mitteilt, dass die Populärpropheten seiner Zeit nicht wissen können. „Während Jeremia, der Prophet Gottes, an der Kette liegt, haben die selbsternannten Propheten Hochkonjunktur. Sie bedienen die Sehnsucht der frustrierten Herzen. Es sind Träume von Menschen für Menschen. Sie analysieren die Gegenwart, entdecken Prinzipien und entwickeln Strategien wie man den übermächtigen Feind Babylon bewältigen kann.“ Gott aber zeige Jeremia, dass er völlig anders ist, dass es für seinen Plan keine Parallele gibt, und damit auch keine Modelle, die man einfach umsetzen kann. Gott handelt immer wieder neu, einzigartig, nicht voraussehbar, nicht ableitbar. Damit macht Gott deutlich: „Du hast mich nicht im Griff“. Man kann aus Gottes Handeln nicht den Schluss ziehen, dass es beim Nächsten mal wieder so klappen muss. Deshalb könne man aus Gottes Handeln keine Strategien ableiten. Der Referent machte deutlich, dass Gott auch uns heute Großes und Neues mitteilen will.

www.AGB-online.de

info@agb-online.de

AGB-Verwaltungsstelle, Schiebestr. 32, 04129 Leipzig. Telefon 0341-9015210 Fax 0341-9015211
Spar- und Kreditbank Evangelisch-Freikirchl. Gemeinden Bad Homburg BLZ 500 921 00 Konto 400 009



Gemeinden kommen zu Wort

Beim Podiumsgespräch - geleitet von Gerd Quadflieg (Duisburg) - kamen Teilnehmer aus unterschiedlichen Gemeindesituation zu Wort. Dabei kamen Unterschiedlichkeiten, aber auch Gemeinsames zur Sprache. Es wurde deutlich, dass jede Gemeinde ein Original ist. So berichtete Gerhard Babbel aus **Wiedenest** von seiner Gemeinde, die eine Nachbargemeinde in **Olpe** unterstützt.

Martin Flache berichtete aus **Herborn** dass sie Wachstum punktuell erleben, sich aber wünschen, dass sie stärker von einer Komm- zu einer Geh-Struktur finden. Die Gemeinde **Großbothen** stagniert, weil sie mit der Auslastung der Mitarbeiter aber auch der Raumgröße an ihre Grenzen stößt. Thomas Focking erläuterte, dass man aber immer wieder Mitarbeiter in andere Gemeinden und Arbeiten ausgesendet habe. Manfred Grass aus **Osterholz-Scharmbeck** berichtete wie seine Gemeinde durch starke innere Konflikte lange durch Randthemen in Anspruch genommen war. Durch eine Gemeindeberatung habe man einen Weg gefunden Dinge zu ordnen und ihren Auftrag neu zu erkennen. Roland Klemm, **Leipzig, Jakobstraße**, nahm die Zuhörer mit in die Gemeindegründungssituation hinein. In ihrem denkmalgeschützten Gemeindehaus seien sie an ihre räumlichen Kapazitätsgrenzen gelangt. Sie wollten aber Wachstum, deshalb würden sie Nachbargemeinden gründen. Die Gemeinde **Wolgast** dagegen erlebt seit Jahren einen starken Wegzug von Gemeindegliedern aufgrund von Ausbildung, Studium und Arbeit. Die meisten die gingen waren aktive Mitarbeiter. „Das war ein harter Schlag in so kurzer Zeit“, erläuterte Gerhard Kuggel. Man habe oft den Eindruck, dass Gemeinden die zentraler gelegen sind wenig Verständnis für ihr Problem hätten. Auch könne man die Vision von Gemeindegründungen nicht in jeder Region verwirklichen.

In seiner Abschlussandacht wies Thomas Focking noch einmal darauf hin, dass Gott uns seine Gemeinde anvertraut habe, damit wir sein Reich bauen. Die Ausgangslagen der Gemeinden sei sehr unterschiedlich, aber Gott habe jeder Gemeinde Talente anvertraut. Er erinnerte an die Jahreslosung: was bei Menschen unmöglich ist, ist bei Gott möglich - und entließ die Teilnehmer mit der Aufforderung Menschen ins Reich Gottes einzuladen und nach einem Jahr zu sehen, was Gott in unseren Gemeinden getan hat.

Ralf Kaemper (AGB)

Die Frage sei aber ob wir dafür offen sind, oder wir mittlerweile taub für Gottes Reden geworden seien. Für viele Atheisten sei unser Glaube Utopie. Utopie bedeute: unser Glaube habe für sie keinen Ort, er würde nicht sichtbar. Gemeinden verkümmerten so zu Selbsthilfegruppen. „Wo gibt es Orte wo Menschen merken dass es diesen Gott gibt?“ fragte Rainer Klatt. Damit dies möglich würde, bräuchten wir einen persönlichen Rahmen: „Kleine überschaubare Gruppen fördern die Verbindlichkeit und das geistliche Wachstum.“

Ernüchternd stellte der Neubrandenburger fest: „Ich glaube, die Zeit ist vorbei, dass wir im Gänsemarsch hinter erfolgreichen Gemeindemodellen hinterherlaufen. Die wenigsten Gemeinden haben auf Dauer die Kraft, diese aufwendigen „Systeme“ aufrecht zu erhalten. Längst wissen wir, dass die Geheimnisse wachsender Gemeinden sich nicht nur auf den Beamer, saubere Toiletten und gute ausgebildete Parkplätze einweiser reduzieren.“ Er stelle bei vielen Gemeinden eine Programmüdigkeit fest. Viele Mitarbeiter würden ständig im roten Bereich laufen. „Das Leben ist randvoll – aber nicht mehr erfüllend.“ Sie seien getrieben von einer Stimmung der Unzufriedenheit, die unsere Herzen auffräße.

Klatt berichtete, dass der Gottesdienstbesuch in Neubrandenburg in den letzten Monaten stark zugenommen habe. Darunter seien auch viele „heimatlose Christen“, Lutheraner, Baptisten, Pfingstler. Pointiert stellte Klatt fest: „1829 hätte man das Brüdergemeinde genannt – als der Zahnarzt Groves in seinem Wohnzimmer Geistliche unterschiedlicher Kirchen versammelte, die Bibel gemeinsam studierte und das Abendmahl feierten.“ Glaube brauche einen Ort, sonst bleibt er Utopie (ortlos).

Gott wolle nicht, dass wir Gefangene unseres Erwartungshorizontes seien. Mit der Frage - „Sind wir bereit dafür, dass er Neues unter uns schafft?“ forderte der Redner am Schluss die Zuhörer auf ihre eigene Gemeindesituation neu zu überdenken.

www.AGB-online.de

info@agb-online.de

AGB-Verwaltungsstelle, Schiebstraße 32, 04129 Leipzig. Telefon 0341-9015210 Fax 0341-9015211
Spar- und Kreditbank Evangelisch-Freikirchl. Gemeinden Bad Homburg BLZ 500 921 00 Konto 400 009